

das ihm besonders feindlich gegenüber trat, in Knechtsverkleidung über Savoyen nach Deutschland flüchtete (März 1168). Schlimmeres hatte vor ihm ausser Heinrich IV. noch kein deutscher Kaiser erlebt. War es nicht begreiflich, dass schon die Zeitgenossen fragten, wer die Schuld an diesem Zusammenbruch trüge? Je nach der Parteistellung wurden Rainald von Dassel oder Alexander III. und seine Kardinäle beschuldigt. Die heutige Forschung ist sich wohl darin einig, dass der Kanzler Rainald mit seinem ungestümen Temperament und mit seiner festen Überzeugung von dem Rechte des Kaisers auf Rom und auf den Schutz der römischen Kirche seinen Kaiser zur Billigung von Handlungen bestimmte, die sich mit der kirchlichen Entwicklung nicht mehr vertrugen. Was 1046 in Sutri möglich gewesen war, passte nicht mehr zu den Anschauungen in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die überwiegende Mehrzahl der europäischen Bischöfe und Fürsten dachte wie der Engländer Johannes von Salisbury, der erbitterteste Feind Rainalds, der in einem seiner Briefe jene bekannten Worte schrieb: "Wer hat denn die Deutschen zu Richtern der Nationen bestellt? Wer hat diesen plumpen und wilden Menschen das Recht gegeben, nach Willkür einen Herrn über die Häupter der Menschenkinder zu setzen?" Diese kirchlichen Kreise lehnten die neue Weltanschauung ab und fanden dabei eine Hauptunterstützung durch die neuen Orden, die in steigendem Masse schon in dieser Zeit das Leben in der Kirche bestimmten trotz der schweren Niederlage, die der 2. Kreuzzug und der Slawenkrieg von 1147 der Reformbewegung gebracht hatten. Wenn der Kaiser sich behaupten wollte, so musste er sich entschliessen, andere politische Wege zu gehen als bisher, und ein solcher Entschluss lag nahe, weil das Verlangen nach Frieden infolge der letzten furchtbaren Ereignisse in Rom in Deutschland sowohl wie in Italien, aber auch in den anderen europäischen Ländern sehr stark geworden war. *q) Erwähnung des Kaiserlichen Politik. Kaiser Friedrich II. (1168-1178)*

Die Wandlung der kaiserlichen Politik wurde dadurch erleichtert, dass der kaiserliche Gegenpapst Paschalis III. am 28. Sept. 1168 in Rom starb und an seine Stelle sofort ein Anhänger des verstorbenen Papstes, der Kardinalbischof Johannes von Albano, zu seinem Nachfolger gewählt wurde, wie die Kölner Königs-Chronik berichtet: "per fautores imperii" und als Calixt III. (1168-1178) den päpstlichen Thron bestieg. Über die Anfänge dieses neuen Gegenpapstes wussten wir bisher so gut wie garnichts. Es sei hier aber nochmals auf sein an den Kaiser gerichtetes Schreiben, das in einer Handschrift der Prager Universitätsbibliothek gefunden wurde, verwiesen, in dem Calixt III. zunächst mitteilt, dass durch seine Wahl "der Samen der Zwietracht noch gewaltiger gewachsen sei und vom Haupte absteigend alle Glieder der Kirche erfülle." Dann aber bittet er den Kaiser dringend, dass er bei seiner so notwendigen Tätigkeit (zur Beseitigung des Schismas) verharre und die Einheit der Kirche wiederherstelle. In seiner Antwort darauf teilte der Kaiser mit, dass er im kommenden Sommer mit einem Heere nach Italien ziehen werde, um die Gegner des Friedens zu vernichten, "ut pacem et concordiam in sede apostolica reformarem". Diese Schreiben, mögen sie nun aus einem Formelbuch stammen oder aus echter Vorlage umgearbeitet worden sein, erhalten jedenfalls dadurch ihre besondere Bedeutung, dass sie die Möglichkeit geben, das Verhalten des Kaisers in den auf die Niederlage in Italien folgenden Jahren genauer kennen zu lernen. Sie müssen nämlich sowohl mit dem bekannten Bericht des Chronicon Magni Reicherspergensis presb. zum Jahre 1169 zusammengehalten werden, dass Legaten des neuen Gegenpapstes auf dem vom Kaiser berufenen Reichstag zu Bamberg erschienen seien, wie auch mit der Nachricht, in der Chronica regia Coloniensis ~~zu~~ demselben Jahre, dass der Kaiser "celeberrimam curiam 8 idus Aprilis apud Bavinberg" abgehalten habe, zu dem er aus Frankreich den Abt von Citeaux und den Abt von Clairvaux gerufen habe, die er dann zusammen mit dem Bischofe von Bamberg (Eberhard) nach Italien "pro ecclesiae unitate" gesandt habe. Im Appendix zu Rahewins Gesta Friderici wird diese Nachricht noch durch die weitere ergänzt, dass in der Fastenzeit des Jahres 1169 die Äbte von Citeaux und Clairvaux zum Kaiser gekommen und ihm geraten hätten, den Bischof von Bamberg mit ihnen nach Rom zu schicken; dies aber sei ~~dahin~~ gescheitert, dass der Bischof von den Lombarden zurückgewiesen und nach Haus zurück-